

MARAIS P4.3 - Erläuterungsbericht „Nachhaltigkeit (Gesellschaft und Umwelt)“

Bereich Gesellschaft

Drei Themen sind aus gesellschaftlicher Sicht zentral: eine ausgewogene Durchmischung, ein differenziertes Angebot an Freiräumen sowie die Anwendung von partizipativen Methoden in den weiteren Planungsphasen und darüber hinaus.

Die ausgewogene Durchmischung ermöglicht es den heute differenzierten Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzern gerecht zu werden. „Marais“ lässt aufgrund seines städtebaulichen Konzeptes verschiedene Wohnformen für verschiedene Lebensstile, Arbeiten (auch zu Hause), Läden, Beizen und Dienstleistungsangebote in der Nähe, die Kinderkrippe/Schule um die Ecke – die kurzen Wege werden von der Bewohnerschaft als Qualität geschätzt- zu. Der Nutzungsmix bildet die Grundvoraussetzung für lebendige, urbane Vielfalt. Die publikumsorientierten Erdgeschossnutzungen werden entlang der Achsen, der Seepromenade und dem erweiterten Barkenhafen angeordnet. Durch die angestrebten unterschiedlichen Bauträger wird diese Vielfalt unterstützt. „Marais“ setzt den genossenschaftlichen Wohnungsbau an für das „Quartierleben“ strategischen Orten (Bsp: Kleinplätze), gezielt ein. Diese Orte werden von Beginn an belebt und bespielt und werden so zu neuen Identifikationspunkten im Quartier.

Das verbindende Element zwischen den einzelnen Nutzungseinheiten ist der Freiraum. Er ist Begegnungsort, Mobilitätsraum, Spielfläche, Pausenraum und Joggingrunde, Freizeitort und auch der Fleck, wo der Kehrichtsack hingestellt wird. Die vorgeschlagenen Freiräume zeichnen sich - gemäss ihren wesentlichen Funktionen - durch unterschiedliche Charaktere / Qualitäten aus. Der grosszügige und für alle zugängliche Uferpark mit seinen neuen Steganlagen und Sonnendecks, ist der Begegnungs- und Identifikationsort schlechthin. Spätestens mit der zweiten Hauptetappe soll das Strandbad Biel ganzjährig öffentlich (ohne Eintritt) zugänglich werden. Mit dieser Massnahme wird der Agglomeration ein neuer „Möglichkeitsraum“ geschenkt. Weitere Freiräume stehen dem Quartier und der Agglomeration zur Verfügung: Seepromenade, erweiterter Barkenhafen und nach wie vor der Schlosspark. Die Quartierstrassen bieten dank minimiertem motorisiertem Verkehr neben den Mobilitätsfunktionen eine hohe Aufenthaltsqualität. Die kleinsten Freiräume bieten die Dächer. Auch hier sind verschiedene halböffentliche Aktivitäten (gem. Dachterrassen, gem. Waschen etc.) vorstellbar. Freiräume verfügen über ein grosses Potential zur Aneignung und Mitgestaltung und damit natürlich auch zur Zwischennutzung. Hier sollte demnach auch im übertragenen Sinne Freiraum herrschen – will heissen: nicht alles fixfertig planen/bauen, sondern Räume nach und nach unter Einbezug der Bevölkerung nutzergerecht entwickeln. Ein grosses Areal wird umstrukturiert. Altes verschwindet, Neues entsteht. Wichtige Identifikationspunkte bleiben jedoch erhalten; Peniche, Feuerwehr, Barkenhafen und natürlich die „denkmalpflegerischen Schutzobjekte“. Ein solcher Planungsprozess braucht Abstützung in der Bevölkerung. Der Partizipation muss Raum und Zeit zugestanden werden. Die Menschen sollen dem Veränderungsprozess folgen können. Ein professionelles Quartiermanagement wird eingeführt und stellt – gemeinsam mit dem zu schaffenden Quartierrat - die Kommunikation zwischen der Bürgerschaft und den Planungsfachleuten sicher, begleitet die Mitwirkung und wird zum anerkannten „Begleiter“ des Veränderungsprozesses. Aus diesen Aktivitäten werden neue Projekte, Vereine (Bsp: neuer Trägerverein für die Kulturhalle in der alten Feuerwehr) und Formen des Engagements entstehen, die einen Beitrag an ein lebendiges Quartierleben leisten.

Bereich Umwelt

Agglolac ist heute von Ruderalstandorten geprägt. Der Atmosphäre im Areal haftet etwas Lebendiges, Unfertiges, Temporäres, Bewegtes an. Natur entsteht und vergeht. Ein Kraut wächst aus dem Kies, verschwindet aufgrund einer Nutzung wieder, ein anderes Kraut taucht auf. Diese Dynamik wirkt sich unmittelbar auf den Charakter der Umgebung aus. Die Stimmung im seenehnen Gelände ist geprägt von dieser windigen Vergänglichkeit.



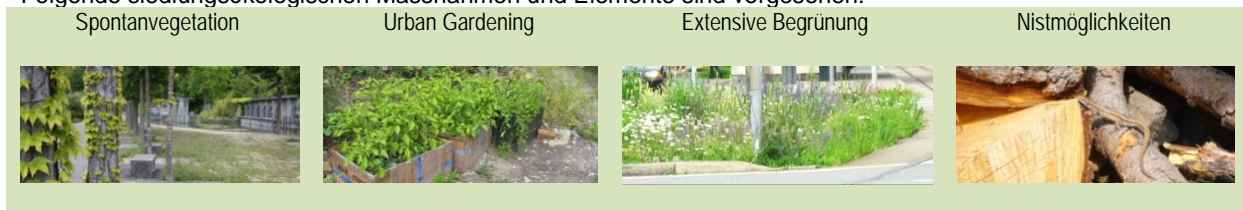
Mit der Überbauung werden sich Atmosphäre und Wesen des Ortes verändern. Schon allein die Präsenz von Gebäuden wird für Struktur und Beständigkeit sorgen. Trotzdem soll der neue Stadtteil die ursprüngliche Stimmung und Bewegung aufnehmen und erneut erlebbar machen. Die Siedlungsökologie leistet dazu einen wichtigen Beitrag.

Die Gestaltung von Aussenräumen und Grünflächen im Quartier „Marais“ trägt diesem ruderalen Charakter Rechnung. Die Flächen laden zur Nutzung ein und unterliegen der natürlichen Dynamik von Entstehen und Vergehen. Ruderalflächen sind ökologisch äusserst interessant und bieten vielen Pionierpflanzen und ihren tierischen Besuchern Lebensraum.

Grüne und begrünte, zur Nutzung anregende Aussenräume beeinflussen nicht nur das physische und psychische Wohlbefinden der Nutzer, sondern tragen stark dazu bei, ob sich Menschen in ihrer Umgebung sozial engagieren, sich integriert und wohl fühlen. Vegetationsreiche, struktureiche Aussenräume beeinflussen nachweislich die

motorische, kognitive, soziale und emotionale Entwicklung von Kindern. Das Erleben von Natur soll daher auch im urbanen Kontext möglich sein und gezielt gefördert werden.

Folgende siedlungsökologischen Massnahmen und Elemente sind vorgesehen:

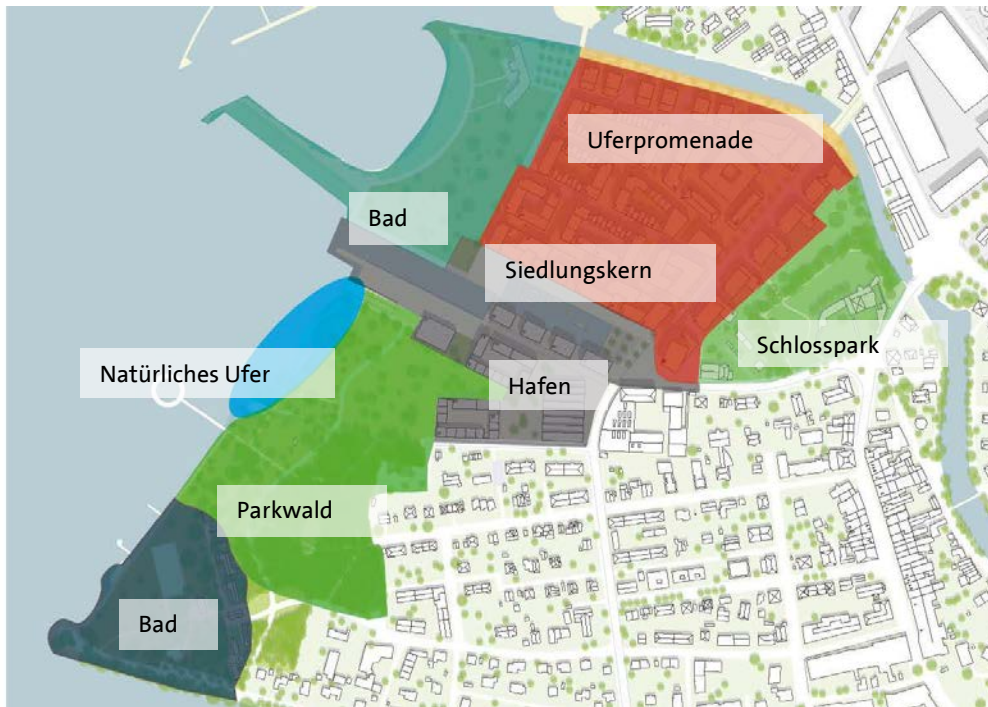


Die untenstehende Tabelle zeigt eine mögliche Verteilung der Elemente im Areal. Die Zahlen im grauen Balken beziehen sich auf die nachfolgend beschriebenen Massnahmen pro Element.

	Spontanvegetation natürliche Vegetation gezielt belassen)					Urban Gardening (fix und mobil)		Extensive Begrünung (Wiesen, Flachdächer, Wildblumen, Kräuter)			Strukturen und Nistmöglichkeiten (Trockensteinmauer, Weidenzaun, Steinhäufen, Fischunterstände)		
	1	2	3	4	5	1	2	1	2	3	1	2	3
Siedlung	x	x		x		x	x		x	x	x		
Badewiese			x	x			x	x		x		x	
Natürliches Ufer	x		x	x				x				x	x
Uferpromenade	x			x									x
Parkwald	x	x	x	x								x	
Schlosspark	x	x	x	x	x		x	x				x	
Hafen	x	x		x	x		x		x	x	x	x	

Legende:

1. Spontanvegetation zulassen
2. Ruderalstandorte schaffen (Plätze, Flachdach, Ritzenvegetation, Mauerbewuchs, Trampelpfade...)
3. Temporäre Nassstellen zulassen (Retentionsbecken)
4. Versiegelung vermeiden
5. Schutz der vorhandenen ruderalen Flächen



Bereich Energie, Bauten

Die optimale Dichte und die kompakten Baukörper führen zu einer energieeffizienten Bebauungsstruktur. Die optimalen Oberflächen- zu Volumen-Verhältnisse, sowie sehr gut gedämmte und luftdichte Gebäudehüllen bedeuten geringen Gesamtprimärenergiebedarf für Material und Betrieb.

Die kompakten Volumen, die optimal gedämmten Hüllen mit den Hochisulationsgläsern sind die besten Voraussetzungen für einen geringen Heizwärmebedarf für das ganze Areal. Der Restbedarf wird hauptsächlich mit Umweltwärme erzeugt. Mit dem Seewasser als Wärmespeicher und entsprechender Wärmepumpen, kann das Areal mit mehrheitlich erneuerbarer Energie abgedeckt werden. Mit der gleichen Haustechnik können im Sommer bei Bedarf Büro-, Hotel- und andere Räume umweltfreundlich gekühlt werden.

Dort wo dies möglich und sinnvoll ist werden Photovoltaikanlagen integriert oder auf die Dachflächen gesetzt, so dass ein wesentlicher Teil des Stromes, der für die Wärmepumpe verwendet wird, selber auf dem Areal erzeugt werden kann. Bei Gebäuden mit relativ hohem Warmwasserbedarf werden zusätzlich oder an Stelle der PV-Anlagen thermische Kollektoren zur Warmwasseraufbereitung installiert.